

### **1 Kor 7,29–31 (3. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr B)**

Der erste Korintherbrief gibt einen Einblick in das Gemeindeleben der ersten Christen. Die Wiederkunft Christi wurde von ihnen als unmittelbar bevorstehend erhofft. Auch Paulus erwartet das Weltende noch zu seinen Lebzeiten. Als Gründer und Leiter der Gemeinde will er seiner Gemeinde helfen, die Zeit bis zu dieser Wiederkunft recht zu leben.

Weil das Ende schnell heranzieht, muss die noch verbleibende Zeit besonders intensiv genutzt werden. Die Zeit (der „kairos“) ist „zusammengedrängt“, heißt es im Griechischen. Das Krachen im Gebälk der alten Welt ist bereits zu hören. Für die Christen als berufene Heilige der Endzeit sind die Tage der endgültigen Entscheidung angebrochen (vgl. 1 Thess 5,6; Röm 13,11) Der Hinweis auf das Zusammenbrechen der alten Weltordnung ist aber kein Pessimismus, sondern gründet in der unerschütterlichen Hoffnung auf die kommende Welt Gottes.

Der Apostel Paulus ist besessen von der Sorge, frei zu sein für den Herrn. Darum ist – angesichts der nahenden Vollendung des Gottesreiches – so zu leben, als wäre dieser Termin des Umbruchs bereits erreicht. Paulus verlangt nicht ein Freisein von Affekten (Apathie) in der stoischen Ruhe, nicht die Bedürfnislosigkeit und Unerschütterlichkeit (Ataraxie) oder ein naturgemäßes oder vernunftgemäßes Leben, wie es die stoischen Weisen (übrigens meist Juden) raten. Vielmehr will er absolut frei sein von jeder weltlichen Bindung, um sich ungeteilt dem Herrn hingeben zu können.

Heute wissen wir, dass sich Paulus in seiner Naherwartung getäuscht hat. Gerade in unserer Zeit, in der sich viele Menschen so verhalten, als würden sie ewig auf Erden leben, gewinnt dieser Text neue Bedeutung „... denn die Gestalt dieser Welt vergeht“.

#### **FRANZ KOGLER**

leitet seit 30 Jahren das Bibelwerk der Diözese Linz, wo er mit seinem Team versucht, möglichst vielen Menschen einen lebendigen Zugang zur Bibel schmackhaft zu machen – [www.bibelwerklinz.at](http://www.bibelwerklinz.at).

